

Dr. Erich Weinreuter

## **Freundschaft und Förderung im Rahmen einer Win-Win-Strategie. Die Gesellschaft der Freunde auf dem Weg zum 60. Geburtstag.**

2003 war die Gesellschaft der Freunde der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart e. V. 50 Jahre alt. Der Blick zurück auf Ihre Entwicklung bis heute, soll dort beginnen. Dabei wird „Entwicklung“ mehr transitiv als reflexiv verstanden, als Ausarbeitung von bereits Angelegtem.

Die beiden Maxime des Vereins „Pflege der Verbundenheit zur Hochschule“ und „Förderung der Studierenden“ galten schon damals, waren aber nicht so formuliert und anders dargestellt. Erst die nachdrückliche Herausarbeitung der Gleichwertigkeit beider Leitlinien machen aus dem Förderverein der Studierenden, auch einen Freundeskreis der Hochschule, - wie bereits in seinem Namen aufgegeben. Es ist diese betonte Doppelfunktion, die den spezifischen Charakter der Gesellschaft der Freunde der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart e.V. heute ausmacht.

Daran schließt sich in den letzten Jahren mehr und mehr die eigentlich nahe liegende, und doch nicht selbstverständliche Einsicht an, dass die Brücke zwischen den 700 Mitgliedern des Vereins und dem komplexen Gebilde der Hochschule, aus jeweils eigenen Interessen, von beiden Ufern gebaut werden sollte. So ist die Gesellschaft bemüht, Mitglieder und Förderer zu gewinnen und an sich zu binden. Sie nutzt dazu die vielfältigen, kulturellen Angebote der Hochschule. Diese wiederum ist durchaus an einer verlässlichen Öffentlichkeit interessiert, der nicht allein die künstlerischen Leistungen der Studierenden, sondern zugleich auch die pädagogischen Leistungen der Hochschule als Lehr- und Lerninstitution vermittelt werden können. Es entsteht also eine Art Win-Win-Situation, aus der die Gesellschaft der Freunde ihr Wachstum und neue Spender schöpft, während die Hochschule ihr Ranking positiv unterstützt sieht.

Die aus der Praxis erwachsene und schließlich bewusste Anwendung dieser, ursprünglich aus der Wirtschaft stammenden, Win-Win-Strategie auf die Zusammenarbeit mit der Hochschule, stellt neben den beiden, schon genannten Maximen der Gesellschaft, ein drittes Merkmal ihrer neueren Entwicklung dar. In diesem Verständnis wirkt die Gesellschaft der Freunde nicht nur von außen in die Hochschule hinein, sondern sie ist zugleich ein autonomer Baustein im komplexen Außengefüge der Hochschule. Sie selbst gewinnt dabei deutlich an Bedeutung, die Hochschule dagegen eine willkommene Abrundung der Außenbeziehungen. So ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Gesellschaft der Freunde der vertragliche, private Komplementär-Partner der Hochschule, zur Erlangung der von der Bundesregierung initiierten Deutschland-Stipendien.

Die angewandte Win-Win-Praktik bringt dem Verein, neben zahlreichen anderen Vorteilen, auch einen begrenzten Zugang zur Infrastruktur Hochschule, beginnend beim gemeinsamen Postversand, über Unterstützung in der Datenverarbeitung, bis hin zur Nutzung von Büroraum. Das bedeutet regelmäßigen Umgang nicht allein mit Studierenden und Lehrenden sondern auch mit dem Personal der Hochschule.

Ein weiterer Beitrag zur Präsenz des Vereins folgt aus der Abkehr von der meist üblichen, Übergabe und Zweckbestimmung der gesammelten Spenden im Jahresturnus, zugunsten einer semesterbegleitenden Vergabe der Stipendien. Die Gesellschaft der Freunde ist dadurch jederzeit ansprechbar geworden, in einem „eigenen“ Büro, zu festen Zeiten, aber gelegentlich auch auf dem Flur oder in der Mensa.

Die unterschiedlichen Anfragen nach Unterstützung führen zu einer Differenzierung der Stipendien nach 4 Kategorien: Es gibt Zuschüsse zum Lebensunterhalt, - zum Besuch von externen Wettbewerben und Kursen, - zur Reparatur, Beschaffung und Versicherung von Instrumenten, ergänzt durch zinsfreie Darlehen und schließlich - Zuschüsse zu den Fahrkosten hochbegabter Jugendlicher, die als Vorschüler, noch ohne Abitur, an der Hochschule unterrichtet werden. Im zurückliegenden Jahr belief sich das dafür zur Verfügung stehende Fördervolumen auf rund 140.000 Euro, wovon 160 Studierende aus 56 Nationen profitierten.

Den erforderlichen Anträgen der Studierenden sind jeweils Gutachten der Lehrenden beigelegt, wobei zur Vergabe von Unterstützungen zum Lebensunterhalt, mit einer Laufzeit bis zu vier Semestern, zusätzlich die Beratungskompetenz der Fakultäten eingebunden wird. Damit paust sich auch in diesem zentralen Bereich der Vereinsarbeit die Anlehnung an das Win-Win-Prinzip durch. Durch die institutionalisierte Kommunikation bei der Vergabe von Stipendien sind Sorgfalt und Transparenz die Gewinner ohne dass die Autonomien verlieren.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Gesellschaft der Freund darüber hinaus dem Wilhelma Theater, dem eigenen Lehr- und Lerntheater der Hochschule und den damit verbundenen Fachbereichen Oper und Schauspiel. Neben den laufenden Unterstützungen stehen dafür aktuell, der erfolgreiche Spendenaufruf und die Benefiz-Gala zur Beschaffung eines neuen Bühnenvorhangs im Wert von 60.000 Euro.

Längst sind die finanziellen Leistungen des Vereins nicht mehr aus den Mitgliedsbeiträgen (Mitgliedsspenden) zu finanzieren, sondern sie werden im wesentlichen durch die Hauptspende einer Stiftung, durch weitere Spender und einzelne Patenschaften getragen und sie bedürften künftig wohl auch der Ergänzung durch vertragliches Sponsoring. Dennoch verbinden die Mitglieder die Maximen „Verbundenheit“ und „Förderung“ in erster Linie mit ihren Beiträgen und die sind, ungeachtet ihrer Relation, tatsächlich das tragende Fundament des Vereins.

Mit der erfreulichen Prosperität, des Vereins steigen im Hintergrund die Anforderungen an die ehrenamtlich tätigen Mitglieder des Vorstands gewaltig. Trotz Bürohilfe und ausgelagerter Buchhaltung, verbleibt neben der Lenkung des Vereins ein erheblicher Arbeitsaufwand. Dieser ist nicht allein der Differenziertheit der Leistungen und der Präsenz des Vereins in der Hochschule geschuldet, sondern vor allem dem Respekt gegenüber der Zweckbestimmung der Spenden. Um dieses, den Verein nachhaltig prägende Prinzip der Einbindung der Vorstandsmitglieder in die tägliche Arbeit innerhalb eines zumutbaren Rahmens nicht zu gefährden, sind in gewissen Abständen Anpassungen der Organisation, zum Beispiel durch Ausbau der EDV, Revision der Abläufe, Erweiterung der Bürohilfe, unumgänglich. Es ist wieder an der Zeit, in diesem Bereich einige Päckchen zu schnüren, - auch als Auffrischung zum 60. Geburtstag am 18. April 2013.